

LIECHTENSTEIN

Tanzende Körper als Ware

SCHAAN – Der zweite Abend im Rahmen des Tanzfestivals «Tanz +» war eine energiegeladene Tanzperformance des jungen Schweizer Choreografen Marcel Leemann. Mit «Meat Market» bot er mit seiner «Physical-Dance-Theater»-Kompanie eine spannende, aber sehr gewöhnungsbedürftige Interpretation zum Thema «Der Mensch und sein Körper als Ware». Auch Marcel Leemann bedient sich moderner Kommunikationsmöglichkeiten, die grosse Leinwand auf der Bühne ist ein wesentliches Element der gesamten Produktion.

Sind Künstler Ware?

Leemann zielt mit seinem choreografischen Konzept auf die Frage, ob der Mensch an sich und der Künstler auf der Bühne tatsächlich Ware sind. Sind wir käuflich als Personen und ist dies nicht schon längst selbstverständlich geworden? Zu Beginn des Abends musste Barbara Ellenberger bedauernd bekannt geben, dass der im Vorprogramm vorgesehene Rapper leider nicht erschienen ist, ein Auftritt auf der TaK-Bühne sei ihm wahrscheinlich eine «zu heisse Sache» gewesen.

Die eigentliche Produktion hätte drei Tänzerinnen und zwei Tänzer vorgesehen, nach dem Ausfall einer Tänzerin reduzierte sich das Ensemble auf vier sehr hochqualifizierte Damen und Herren, die Leemann aus Schweden, Polen, Frankreich und der Schweiz ausgesucht hat. Es geht um die Frage, ob und wie Künstler sich verkaufen



müssen, schliesslich ist dies eine Existenzfrage an sich. Sie müssen immer versuchen, neue Chancen wahrzunehmen, um wieder eine Möglichkeit zu haben, an neuen Produktionen teilzunehmen. Künstler müssen längst international käuflich sein.

Der Körper als Kunstwerk

Die vier Künstler und Künstlerinnen setzen sich mit der Frage auseinander, wie man sich am besten verkaufen kann. Marcel Leemann gibt in seiner Choreografie zahlreiche fixe Einstellungen und Schrittkombinationen vor, gestattet aber seinen Tänzern, eigene Ideen einzubringen. Dies komme den Massen der Bühne im TaK sehr entgegen. Es geht um die Frage, wer das beste Stück (Fleisch) am Markt ist und wer sich am besten verkaufen kann. Dabei scheint das Publikum zum Voyeur zu werden, denn die Akteure verwenden alle tänzerischen und körperlichen Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen. Sie ziehen sich x-mal um, sie verkleiden sich, werfen sich in neue Posen und lassen sich auf den gegenseitigen Kampf um die Gunst ein. Das Stück Mensch wird oftmals achtlos auf die Seite geschoben, manchmal vom Tanzpartner sogar weggeworfen. Unterstützt wurde die Performance durch ein Video mit hängenden Körpern. Dies sind die Tänzer und Tänzerinnen, sie zeigen sich quasi hängend an der Fleischstange.

Physical Dance Theatre

Die Tänzer und Tänzerinnen sind von einer Ausnahme abgesehen alle professionell ausgebildet, die Ausnahme bildet Manusz Jedrzejewski, der sich als Spitzensurfer nun ganz dem Tanz verschrieben hat. Das Publikum belohnte die eineinhalbstündige körperliche Höchstleistung mit frenetischem Applaus. (rt)

«Das nenn' ich Temperament»

Operetten-Premiere von «Maske in Blau» mit viel Charme und Paprika



Die «Maske in Blau» feierte am Samstag eine überzeugende Premiere.

BALZERS – Witzig, spritzig, schwungvoll und opulent – die Balzner Operette wusste auch diesen Samstag wieder, was das Publikum will, und bediente diesen Wunsch reichlich. Mit einer zurecht heftig beklatschten Premieren-Vorstellung von Fred Raymonds «Maske in Blau» vor ausverkauftem Haus.

Story und Musik dieser Revue-Operette aus dem Jahr 1937 bieten sich einer geschickten Inszenierung natürlich mehr als an, um daraus einen Publikumshit werden zu lassen. Schon nach der damaligen Berliner Premiere wurden sieben Lieder gleich zu Schlagern bzw. Evergreens, mehrere Verfilmungen der «Maske in Blau» mit frühen Publikumsbeliebten (Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Marika Röck, Paul Hubschmied u. a.) folgten in den Jahren danach. Selbst jüngere Jahrgänge im Publikum, die nicht die ganze Operette kennen, fühlen sich bei der «Juliska aus Budapest», beim «Rio Negro», «Sassa» oder «Ja, das Temp'rament» und schliesslich – und natürlich – beim Lied «Schau einer schönen Frau nie zu tief in die Augen» in zuerst vage dämmernden, dann aber sofort sich verdichtenden Erinnerungen ertappt. «Das kenne ich doch auch aus meiner Kindheit – aus dem Radioapparat meiner Eltern und später aus dem Sonntag-nachmittags-Filmprogramm unseres damaligen Fernsehers», wird sich mancher «40-something» im Publikum gedacht haben. Und dem Rezensent ging es genauso.

Stimmiger Gesamt-Guss

Allerdings bedarf es auch einer geschickten Regiehand, gutem Einsatz aller Akteure und einer aufmerksamen Ausstattungsscrew in Bühnenbild und Kostüm, um aus der «Maske in Blau» 70 Jahre später einen Genuss auch für nicht eingefleischte Operettenfans werden zu lassen. Der Balzner Operettentruppe rund um Regisseur Nikolaus Büchel ist dies am Samstag überzeugend

gelingen. Schwungvoll von A bis Z ist die passende Beschreibung für das, was in der Balzner Inszenierung der «Maske in Blau» dem Publikum geboten wird. Und das ist zunächst einmal ein ordentliches, aber gern gegebenes Lob für Regisseur Büchel, galt es doch für ihn, die typische Balzner Mitwirkendenmischung aus Profis, Semi-Profis und Laien zu einem Guss zu vereinen – und das mit mehr als 100 Beteiligten auf und hinter Bühne. Gute Regieeinfälle, gepflegte Stimmen, ein – nach kleinen Ouvertüren-Unstimmigkeiten, die sich aber schnell legten – stimmiges Orchester, eine gediegene Choreografie für die Profi-Tänzer wie für die choreografierten Bewegungen der spielenden und singenden Akteure, ein engagierter Chor und nicht zuletzt die opulente und detailreiche Ausstattung (mit erstaunlich schnellen Umbauten) wirkten sauber und überzeugend zusammen, um einen niveauvollen Abend mit bester Unterhaltungsqualität auf die Bühne zu zaubern.

Überzeugende Bühnenleistung

Michael Suttner als Maler Armando Cellini – ein blitzsauberer, strahlend warmer Tenor, Miriam Portmann als Evelyn Valera – eine selbstbewusste, gestandene, ebenfalls rund und warm tönende Sopranistin. Das würzig-spritzige, jugendliche Paar Roman Martin (als Josef Fraunhofer) und Iva Mihanovic (als Juliska Varady) – erfrischender Stimmklang und stets in Bewegung. Überhaupt Iva Mihanovic – mit viel Charme, Beweglichkeit und überzeugend viel Paprika die vielleicht schönste Überraschung des Abends. Und dann natürlich auch Toni Bürzle als Franz Kilian – in bekannt guter Manier der Lokalmatador und bewährte Volksschauspieler auf der Balzner Bühne, der die Herzen und Lachmuskeln seines Publikums einmal mehr fest im Griff hatte. Gut, wenn auch verschiedentlich überzeugend, auch die übrigen Akteure, die an

dieser Stelle nicht alle namentlich erwähnt werden können.

Fazit des Abends: Der lange Applaus nach der Vorstellung war

mehr als nur redlich verdient. Und wer noch keine Karten für «Maske in Blau» in Balzers hat, sollte sie gleich bestellen. (mf)

TODESANZEIGE

Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich, Herr, in deine Hände.



Gott der Allmächtige hat unsere liebe Schwester, Tante, Schwägerin und Patin

Annelies Marxer-Gassner

26. Juli 1926 – 19. Januar 2008

nach längerer mit grosser Geduld ertragener Krankheit, jedoch unerwartet rasch, versehen mit dem hl. Sterbesakrament, heimgeholt.

Nendeln, Frastanz, Vaduz, den 19. Januar 2008

In stiller Trauer:

Maria Gassner

Schwester

Robert und Margit Gassner
mit Familien

Bruder

Olga Gassner
mit Familien

Schwägerin

Vrena und Karl Gehrig-Marxer
mit Familien

Schwägerin

Familien Hasler

und Anverwandte

Die liebe Verstorbene ist in der Friedhofskapelle in Eschen aufgebahrt.

Wir beten für sie den Seelenrosenkranz heute Montag, den 21. Januar 2008, und am Dienstag, den 22. Januar 2008, jeweils um 19.00 Uhr in der Sebastians-Kirche in Nendeln.

Der Verabschiedungsgottesdienst findet am Mittwoch, den 23. Januar 2008, um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin in Eschen statt.

Die Urnenbeisetzung erfolgt im engsten Familienkreis.

Anstelle von Blumenspenden bitten wir, die Familienhilfe Liechtensteiner Unterland (Alterspflege),

LLB Konto Nr. 201.503.10, zu unterstützen.